

Deutschland und der Irak-Krieg US-General: BND-Hilfe war "unbezahlbar"

Erschienen am 18. Dezember 2008



Für t-online.de von:

Von John Goetz, Marcel Rosenbach und Holger Stark



Oberbefehlshaber der US-Armee beim Beginn der Irak-Krieges: Tommy Franks (Quelle: Reuters)

Neue Aussagen aus den USA bringen Frank-Walter Steinmeier in Bedrängnis: Ex-General Tommy Franks, 2003 Oberbefehlshaber der Invasion im Irak, bestätigte dem "Spiegel", dass deutsche Spione wichtige Informationen für die Kriegsführung lieferten. Am Donnerstag muss sich der SPD-Kanzlerkandidat dem BND-Untersuchungsausschuss stellen.

Er ist einer der bekanntesten amerikanischen Militärs der Gegenwart. Er trägt die Haare kurzgeschoren, sein Gesicht ist zerknittert: General Tommy Franks war Georg W. Bushs Mann für den Irak, er war der Oberbefehlshaber der Operation "Iraqi Freedom", jenes Waffenganges, der das Ende von Saddam Hussein bedeutete.

Puzzlestücke aus Deutschland

Männer wie der Zwei-Sterne-General James Marks, der Chef der Aufklärung der Landstreitkräfte, trugen Franks in jenen Tagen im März und April 2003 alle wichtigen Meldungen von der Front vor, mehrmals täglich gab es Videokonferenzen. Wie ein Puzzlebild setzten Franks und seine Männer im Central Command (Centcom) alle Details über die Lage im Irak zusammen. Manche Aspekte stammten aus der Luftaufklärung, manche von irakischen Spitzeln im Sold der CIA, wieder andere von der Funkaufklärung, die die irakische Kommunikation abhörte - und einige dieser Puzzlestücke kamen aus Deutschland, vom BND, der mit zwei eigenen Agenten während des Krieges in Bagdad blieb.

Über Pullach nach Katar

Dass die Agenten militärisch nutzbare Informationen geliefert haben, ist mittlerweile unstrittig. Rund 130 Meldungen samt Geo-Koordinaten und zahlreichen Fotos transferierten sie gen Pullach. Von dort ging ein Großteil der Meldungen weiter nach Katar, wo sich Tommy Franks Centcom-Hauptquartier befand und die Meldungen zu Puzzlestücken im Lagebild wurden.

Erhebliches Gewicht

Glaubt man Tommy Franks, dann waren sie für die Führung des Krieges von erheblichem Gewicht. "Es wäre ein großer Fehler, den Wert der Informationen zu unterschätzen, die die Deutschen geliefert haben", erklärte Franks am Montagabend dem "Spiegel". "Diese Jungs waren unbezahlbar." Die CIA hatte zwar mit viel Geld ein paar Dutzend Iraker als Informanten rekrutiert, intern "Rockstars" genannt. Aber Franks und seine Militärs trauten

den Einheimischen nicht, und eigene Agenten konnten die Amerikaner nicht nach Bagdad einschleusen. Umso wichtiger waren die beiden BND-Soldaten für die Männer um den Oberbefehlshaber von Centcom.

Leben von US-Soldaten gerettet?

Franks stützt damit die Aussagen des Zwei-Sterne-Generals James Marks, von Oberst Carol Stewart und rund 20 weiteren US-Militärs, mit denen der "Spiegel" in den vergangenen Wochen über das Material des BND gesprochen hat. Der Tenor ist einhellig: "Wer behauptet, dass diese Meldungen für Kampfhandlungen keine Rolle spielten, lebt auf einem anderen Planeten", sagt Stewart, die während des Irak-Krieges in Franks Aufklärungsstab saß und auch Material aus Pullach auf dem Tisch hatte ("Spiegel" 51/2008). James Marks behauptet sogar, unter anderem wegen der Informationen aus Deutschland sei der Kriegsbeginn vorgezogen worden, die BND-Männer hätten mit ihren Details die Leben amerikanischer Soldaten gerettet.

"Viel belastbarer"

Und es ist nicht nur Franks, der sich wie seine Kollegen gut an die Zusammenarbeit aus Deutschland erinnert. "Es wäre Geschichtsfälschung, wenn man abstreiten wollte, dass der BND uns bei militärischen Kampfoperationen während des Krieges half", sagt Marc Garlasco, der bis April 2003 im Pentagon die Einheit für hochwertige Bombenziele im Irak leitete. "Die deutschen Quellenmeldungen waren sehr viel belastbarer und präsenter als der ganze Kram, den wir von den CIA-'Rockstars' bekamen. Die Deutschen waren vertrauenswürdige, professionelle Militärs."

Direkt die Kriegsführung beeinflusst

Ihre Informationen, aber auch die von ihnen gemachten Fotos hätten "geholfen, die Anforderungen für unsere Auswahl militärischer Ziele zu erfüllen". Wie Marks kann sich auch Garlasco an diverse Meldungen der Deutschen erinnern, die direkt seine Entscheidungen für die Kriegsführung beeinflusst hätten.

BND-Infos flossen ins militärische Lagebild ein

Die politische Brisanz erfahren die Aussagen aus Amerika nicht nur durch den weitgehenden Widerspruch zur regierungsoffiziellen Version, dass es sich bei der Bagdad-Mission im Wesentlichen um einen "humanitären Einsatz" gehandelt habe. Natürlich haben die Späher des BND nicht den Krieg gewonnen, sie haben nicht die US-Armee dirigiert oder Raketen gelenkt. Aber ihre Informationen flossen direkt ein in das militärische und geheimdienstliche Lagebild der US-Truppen. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Europa "mischt mit"

Zu diesem Schluss kamen weite Teile des Ausschuss schon vor den Aussagen aus Amerika. "Die beiden Agenten haben erstens eine Fülle von Informationen geliefert, deutlich mehr, als die bisherigen Aussagen der Bundesregierung dazu vermuten ließen", urteilte die "Süddeutsche Zeitung" bereits Anfang September. "Zweitens dienten diese Informationen sehr wohl der Kriegsführung der verbündeten Westmächte. Und drittens waren die Erkenntnisse der Agenten für die Operationen der Amerikaner von hohem Wert." Das alte Europa "mischt mit in diesem Krieg", schrieb der "Stern".

Eine aktive Rolle

"Schon die Beweisaufnahme hat gezeigt, dass Deutschland durchaus eine aktive Rolle im Irak-Krieg spielte", sagt FDP-Obmann Max Stadler. Der Grünen-Politiker Hans-Christian Ströbele nennt Frank-Walter Steinmeiers frühere Äußerungen, es habe sich um einem Einsatz mit humanitärem Hintergrund gehandelt, "absoluten Unsinn".

Glaubwürdigkeit steht auf dem Spiel

Wenn Steinmeier, der heutige Außenminister und SPD-Kanzlerkandidat, an diesem Donnerstag erneut vor dem Untersuchungsausschuss aussagen muss, trifft er erstmals auch

auf eine Union, die spürbar von ihm abgerückt ist. Es gehe jetzt um "Steinmeiers Glaubwürdigkeit", sagt der Parlamentarische Geschäftsführer der Unionsfraktion, Norbert Röttgen. Die Aussagen aus Amerika stünden im Gegensatz zu dem, was der BND und die Bundesregierung bislang stets beteuert hätten.

"Ins Reich der Märchen"

"Die rotgrüne Darstellung, man habe mit dem Irak-Krieg nichts zu tun gehabt, gehört ins Reich der Märchen", behauptet der CSU-Mann Stephan Mayer, der für die Union im Untersuchungsausschuss sitzt. "Das Belastungsmaterial ist so groß geworden, dass Steinmeier jetzt selbst Licht ins Dunkel bringen und vorbehaltlose Aufklärung liefern muss", verlangt der CSU-Generalsekretär Karl-Theodor Freiherr zu Guttenberg. "Die BND-Affäre hängt wie ein Mühlstein an Steinmeiers Hals."

SPD reagiert gereizt

Entsprechend gereizt reagiert die SPD, für die Michael Hartmann den Kanzlerkandidaten als Obmann im Untersuchungsausschuss verteidigen soll. In einer auch für den derben Berliner Politjargon ungewöhnlich grobkörnigen Stellungnahme kanzelte Hartmann die Aussagen von Marks, Stewart und ihrer damaligen Mitarbeiter als "bodenlose Nullnummer", "grobe militärischen Unfug" und "infame Irreführung der Bürger", die Einschätzungen würden "wie ein auf Sand gebautes Kartenhaus in sich zusammen" fallen.

Manipuliertes Interview?

Der Parlamentarische Geschäftsführer der SPD-Bundestagsfraktion, Thomas Oppermann, verstieg sich am Mittwoch gar zu der Behauptung, Marks habe "ein manipuliertes Interview" gegeben. Marks seien offensichtlich Informationen "untergeschoben worden, die er selbst gar nicht haben konnte". Die SPD hat angekündigt, "zur Klarstellung der Faktenlage die Einvernahme von General a. D. James Marks zu verlangen".

Marks würde vor dem BND-Ausschuss aussagen

Auch wenn ein deutscher Ausschuss ehemalige amerikanische Generäle allenfalls bitten, nicht herbeizutreten kann - Marks kann sich grundsätzlich vorstellen zu erscheinen, schon, um den Sozialdemokraten die Sache mit den Flughäfen und den Ölfeldern zu erklären.

Hauptproblem Öl

Die Ölfelder zählten im Vorfeld des Krieges zu den größten Sorgen von Tommy Franks in seinem Hauptquartier in Katar. Würde Saddam sie anzünden, das war die Befürchtung, könnten Dauerbrände und Rauchschwaden einen Vorstoß in den Irak erheblich erschweren. Erste Anzeichen dafür registrierten Reiner Mahner und Volker Heinster, die beiden BND-Verbindungsmänner, Ende Februar 2003, sie sahen "gewaltige Mengen Rohöl" in Flammen und meldeten sie; der Bericht wurde am 25. Februar nach Katar gesandt. Am 5. März übermittelten die beiden Deutschen einen weiteren Bericht nach Pullach, der seine Botschaft in einem Satz bündelte: "Es liegen glaubwürdige Informationen vor, wonach die Ölpumpstation bei Kirkuk zur Sprengung vorbereitet wurde."

5. März, 8.13 Uhr

Diese Meldung wurde laut BND nicht einzeln wörtlich nach Katar weitergereicht, sondern floss in ein Paket mehrerer Reports ein, die am gleichen Tag zu Centcom geschickt wurden. Dort ging am 5. März, um 8.13 Uhr morgens, per E-Mail ein, "dass eine Ölquelle bei Kirkuk in Brand geraten ist. Die Iraker können das Feuer aus eigener Kraft nicht löschen und haben die Rumänen und Russen um Hilfe gebeten. Beide haben abgelehnt. Russen und Rumänen gehen davon aus, dass das Regime mittlerweile dabei ist, die Ölfelder zur Sprengung vorzubereiten, und dass es beim Anbringen der Sprengladungen bei dieser Quelle zu einem Unfall kam."

Eine zweite Stellungnahme

In einer "2. Stellungnahme", zeitgleich am 5. März nach Katar transferiert, ergänzten die BNDler: "Bislang gab es hier noch keine Erkenntnisse über Vorbereitungen der Ölfelder zur Sprengung. Anscheinend hat sich das Regime jetzt doch zu dieser Maßnahme entschlossen. Allerdings ist nicht ausgeschlossen, dass es sich bei diesem Brand auch nur um einen 'normalen' Unfall gehandelt hat."

Luftaufklärung intensiviert

Und auf eine spezielle Anfrage von Centcom ergänzte das Duo, seit dem 3. März sei "bestätigt, dass zumindest ein Teil der Gräben mit Öl gefüllt ist", die die irakische Armee zur Verteidigung angelegt hatte. Diese Meldungen, erinnert sich einer von Marks' Mitarbeitern, der damalige Leiter der "Aufklärungsgruppe Öl" bei den US-Bodentruppen, "haben uns dazu bewegt, die Luftaufklärung durch Drohnen rund um die Ölfelder zu intensivieren. Es war die erste Meldung, die auf konkrete Vorbereitungen für Sprengungen hindeutete. Danach haben wir sämtliche Ölanlagen im Norden und im Süden extrem intensiv auf allen Anzeichen von Sabotage hin beobachtet."

Widersprüchliche Angaben

Am 11. März, eine knappe Woche nach der ersten brisanten Öl-Depesche, ergänzten Mahner und Heinster, "die IRQ-Ölfelder wurden zur Sprengung vorbereitet. Hauptziel ist die Erzeugung von dichten Rauchschleiern, um die US-Präzisionswaffen zu behindern." Diese Meldung ist nach Angaben des BND nicht schriftlich über den BND-Verbindungsbeamten in Katar an Centcom weitergegeben worden. Drei vom "Spiegel" befragte US-Militärs, die damals mit der Aufklärung der Ölfelder befasst waren, geben allerdings an, sie hätten dennoch den Inhalt der Meldung gekannt. Marks und einer seiner Mitarbeiter wollen sich zudem auch an die allererste Meldungen vom 5. März erinnern, deren Inhalt in ein Paket einfluss. Woher Marks' Leute ihr Wissen bezogen, wird der Untersuchungsausschuss klären müssen.

Beginn früher als geplant

Als die Drohnen die Warnungen der Deutschen zu bekräftigen schienen und Bilder von brennenden Ölquellen und hohen Flammensäulen funkten, gab Tommy Franks den Marschbefehl. Die Operation "Iraqi Freedom" begann - früher, als ursprünglich geplant, sagt Marks.

SPD: Lächerlich

Die Schilderung der Amerikaner zu den Ölquellen, erklärte die SPD nach der "Spiegel"-Veröffentlichung am vergangenen Wochenende, "überschreitet schon die Grenze der Lächerlichkeit". Doch James Marks, der Aufklärungsgeneral a.D., bleibt bei seiner Bewertung. Die deutschen Meldungen aus dem Irak hätten einen "erheblichen Anteil daran gehabt, dass der Krieg früher begann" und dass die amerikanischen Bodentruppen zunächst die wichtigsten Ölfelder sicherten. Während im Norden die verbündeten Kurdenmilizen von PUK und KDP die Kontrolle übernahmen, stießen die Koalitionstruppen im Süden vor.

US-General: BND-Hilfe war unbezahlbar, Teil II

Erschienen am 18. Dezember 2008



Für t-online.de von:

[zurück zu Teil I](#)



Im März 2003 griffen die USA den Irak und die Hauptstadt Bagdad an. Wie viel trug der BND zu dem erfolgreichen Kriegsverlauf bei? (Quelle: Reuters)

BND schätzte Luftabwehr ein

Ein zweiter Komplex, bei dem die Kriegsherren bei Centcom offenbar die deutschen Details zu schätzen wussten, handelt von der irakischen Luftabwehr. Reiner Mahner und Volker Heinster, die beiden Deutschen in Bagdad, klärten mehrere irakische Flughäfen in Bagdad und Umgebung und Abwehrstellungen der irakischen Armee auf. Am 16. Februar passierten sie den kleineren Muthanna-Airport, der rund 15 Kilometer Luftlinie vom Hauptflughafen Bagdads liegt, und schossen das Foto von einem Roland-Flugabwehrsystem. Die Männer vom BND ergänzten die Beobachtung mit einer grundsätzlichen Einschätzung der Luftabwehr: "Typisch für die IRQ-Luftabwehr ist die Positionierung auf einem künstlich aufgeschütteten Hügel", heißt es in dem Bericht.

Eindruck der deutschen Aufklärer

Der Irak schien zur Luftabwehr mehrere Roland-Batterien installiert zu haben, jedenfalls war das der Eindruck, den die deutschen Aufklärer gewannen, nicht nur am Muthanna-Airport, sondern auch bei Ramadi, gut 100 Kilometer im Westen Bagdads. Dort hätten sie einen zusätzlichen "Hügel für das Roland-System" ausgemacht, berichteten sie.

Mehrfach vertrauliche Informationen

Zu jener Zeit hatte der BND noch keinen Beamten nach Katar zu Centcom entsandt. Der Informationsaustausch verlief nach Angaben von Marks und einem seiner engsten Mitarbeiter über mehrere amerikanische Verbindungsbeamte der US-Armee in Deutschland, die engen Kontakt zum BND unterhielten. Auf diesem Weg seien mehrfach vertrauliche Informationen ausgetauscht worden. Ende Februar meldeten die Kundschafter vom BND Aktivitäten vom größten Flughafen des Irak, dem Saddam International Airport der Hauptstadt. "Seit dem 23.2.2003 abends haben IRQ-Streitkräfte begonnen, in der Nähe der Raffinerie von Dora und in der Nähe von Saddam International Airport Rauchscheier zu legen", schickten sie der BND-Zentrale. "Die IRQ-Seite hofft anscheinend, damit die USA-Satellitenaufklärung zu behindern."

Im typischen Roland-Anstrich

Zwischen der Raffinerie und einer Ringautobahn um Bagdad hätten die irakischen Streitkräfte eine "Scheinstellung aufgelegt. Sie haben dazu Anhänger im typischen Roland-Anstrich lackiert und auf Anhänger einer Blechwanne angebracht. Aus der Ferne ist eine Verwechslung mit einer Roland-Flugabwehrstellung durchaus möglich." Als Anlage übermittelten die Agenten zwei Fotos. Der Rapport erreichte Katar am 25. Februar um 2.41 Uhr nachmittags, es war einer der ersten Berichte, die an Franks Centcom über den dort installierten BND-Verbindungsbeamten gingen.

USA bliesen Luftangriff auf Bagdader Flughafen ab

In jenen Tagen spielten die Amerikaner mehrere Optionen durch, unter anderem einen Angriff auf den Bagdader Flughafen aus der Luft. Doch nach längeren Diskussionen bliesen sie die Kommandoaktion ab - laut Marks und mehrerer Centcom-Mitarbeiter gestützt unter anderem auf die Meldungen der Deutschen. Das Risiko erschien ihnen zu groß.

SPD klagt über "bodenlose Nullnummer"

Die SPD nennt diese Entscheidung eine "bodenlose Nullnummer", doch Marks bekräftigt sie auf Nachfrage des "Spiegel". Die Informationen der Deutschen von den Flughäfen hätten "entscheidenden Anteil" an der Entscheidung gehabt, keine Fallschirmspringer abzusetzen, sondern stattdessen mit Bodentruppen vorzurücken.

Grundsätzliches Verhaltensmuster

"Wir nennen das militärisch "Templating", erklärt der Ex-General, er meint damit das Herausarbeiten eines grundsätzlichen Verhaltensmusters des Feindes. Wenn bekannt sei, dass es mehrere Roland-Stellungen gebe, "gehen wir bis zum Beweis des Gegenteils davon aus, dass alle Flughäfen ähnlich verteidigt werden". Zudem handle es sich bei dem Roland-Luftabwehrsystem um ein "mobiles, besonders gegen Helikopter sehr effektives Waffensystem, bei dem wir davon ausgehen mussten, dass die Iraker es zum Internationalen Flughafen verlegen würden" - die rund 15 Kilometer Luftlinie wären dafür kein großes Hindernis gewesen.

Besonders gefährlich

Die entscheidende Erkenntnis sei "die Tatsache gewesen, dass die Iraker offensichtlich Roland-Flugabwehrsysteme besaßen" und sie in der Nähe von Bagdad stationiert hätten, erinnert sich einer von Marks' früheren Mitarbeitern, der noch heute in der US-Armee als Offizier arbeitet. "Ein Roland-System hat seine eigene Zielerfassung und ist besonders gefährlich für langsamere Transportflugzeuge und Hubschrauber."

Anhörung in allen Punkten

Opposition wie SPD sind nun parteiübergreifend einig, die Amerikaner zu all diesen Punkten anzuhören. Es geht um die zweite Seite eines historischen Bildes, das bislang ausschließlich mit deutschem Material gezeichnet wurde und deshalb zwangsläufig einseitig war. Für ein vollständiges Bild braucht der Ausschuss auch die amerikanische Perspektive, die von früheren Verantwortlichen wie Tommy Franks, James Marks, Carol Stewart oder Marc Garlasco beschrieben wird. Sie alle werden wohl als Zeugen geladen.

Teileingeständnis

Der Ausschuss wird dann auch klären müssen, welche Details tatsächlich die US-Auswerter erreichten und auf welchem Weg. Deutsche Geheimdienstler haben mittlerweile eingestanden, dass es auch mündliche Unterrichtungen gab, nicht nur schriftliche. Ex-General Marks, mehrere seiner früheren Mitarbeiter, aber auch der ehemalige Pentagon-Beamte Marc Garlasco wollen sich an diverse Details erinnern können, von denen die SPD annimmt, sie seien vom BND zurückgehalten worden. Die Bundesregierung könnte zur Wahrheitsfindung beitragen und bisher zurückgehaltenes Geheimmaterial freigeben.

Wichtiger Zeitzeuge

Der Versuch, James Marks als "angeblichen Kronzeugen der abgehalfterten Bush-Regierung" zu diffamieren, dem es nur darum gehe, die rot-grüne Bundesregierung mit in die Verantwortung für das Irak-Desaster zu nehmen, ist ohnehin ziemlich zweifelhaft. Der Ex-General gilt in den USA als einer der wichtigsten Zeitzeugen für die Geschehnisse des Irak-Kriegs. Der Watergate-Enthüller Bob Woodward stützt sich in seiner Abrechnung mit der Bush-Administration ("State of Denial") in weiten Passagen auf Marks' Schilderungen. Marc Garlasco, der Marks' Einschätzung in weiten Teilen bestätigt, taugt für solche Etiketten ebenso wenig. Der ehemalige Pentagon-Mann arbeitet heute für die Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch.

Weitere Themen


Nachrichten Politik Inland Außenpolitik Geheimdienste Krisen und Konflikte Irak-Krieg
Frank-Walter Steinmeier SPD BND USA Irak

Nach Attacke auf Bush

Schuhwerfer im Irak schwer misshandelt

Erschienen am 16. Dezember 2008



Ein Schuh kommt geflogen: 
Videobild vom Schuhwurf
auf US-Präsident Bush am
Sonntag (Quelle: AFP)

Der wegen seines Schuhwurfs auf George W. Bush weltweit beachtete irakische Fernsehjournalist Muntaser al-Saidi ist von irakischen Sicherheitskräften offensichtlich schwer misshandelt worden. Wie sein Bruder, der 32-jährige Durgham, am Dienstag berichtete, seien Al-Saidi ein Arm und mehrere Rippen gebrochen worden. Zudem habe er Verletzungen an einem Auge und an einem Bein erlitten. Der US-Präsident hatte bei der Schuhattacke lediglich einen Schreck bekommen.

Bilder gingen um die Welt

Der Journalist Al-Saidi hatte den scheidenden US-Präsidenten bei dessen Besuch im Irak am vergangenen Wochenende während einer Pressekonferenz wutentbrannt mit seinen beiden Schuhen beworfen und gerufen: "Dies ist dein Abschiedskuss, du Hund!" Die Bilder der Pressekonferenz waren um die Welt gegangen; im Irak ist der Mann schnell zum Helden geworden. Er wurde direkt nach seiner Attacke von Sicherheitsleuten überwältigt.

Gefangen in der "Grünen Zone"

Präsident Bush war bei der Attacke nichts passiert. Als der 29-jährige Al-Saidi aber vom Ort des Angriffs abgeführt worden war, waren dort Blutspuren zu sehen. Er werde jetzt von Sicherheitskräften des nationalen irakischen Sicherheitsberaters Muaffak al-Rubai in der sogenannten "Grünen Zone", dem Hochsicherheitsgebiet in Bagdad, gefangen gehalten, sagte sein Bruder Durgham. Al-Rubai wollte dazu nicht Stellung nehmen.

Jobangebot aus dem Libanon

Inzwischen hat der libanesische Fernsehsender New TV in seiner am Montagabend ausgestrahlten Nachrichtensendung Al-Saidi eine Stelle angeboten. Er solle "von dem Moment an bezahlt werden, in dem er den ersten Schuh warf", sagte die Nachrichtenchefin Fadja Bassi. Zudem sei NTV bereit, die Kautions für Al-Saidis Freilassung und seine

Anwaltskosten zu übernehmen. Der Sender ist für seine anti-amerikanische Ausrichtung bekannt.

Welle der Solidarität

Durch die arabische Welt rollt eine Welle der Solidarität mit dem Schuhwerfer von Bagdad. Von Mauretanien bis Syrien riefen Menschenrechtler, Politiker und Journalisten zur Freilassung von Al-Saidi auf. In Bagdads Amarija-Viertel demonstrierten Hunderte von Schülern und Lehrern für ihn. Sie riefen: "Dieser mutige Mann hat es nicht verdient, festgenommen und gefoltert zu werden." In der Stadt Bakuba nordöstlich von Bagdad gingen Stammescheichs, Professoren und Schüler für Al-Saidi auf die Straße.

Gerichtstermin ist am Mittwoch

Al-Saidi soll am Mittwoch in Bagdad vor Gericht erscheinen. Dies berichtete der irakische Fernsehsender Al-Bagdadija, bei dem al-Saidi arbeitet, unter Berufung auf seinen Bruder Odai al-Saidi. Montasser habe berichtet, dass es ihm gut gehe und dass er Anwälte zu seiner Verteidigung brauche, hieß es weiter.